

Seit der Niederschrift dieses Buches sind fünf Jahre ver-
gangen. ~~xxxix~~ Die in ihm aufgezeigten Entwicklungstendenzen ha-
ben sich in der Zwischenzeit wesentlich bewahrheitet; zu einer Äen-
derung des Textes liegt also kein Grund vor. Wenn ich auf Seite
94 /Seitenzahl der deutschen Ausgabe im Druck mit der der englischen
zu ersetzen!/ eine kurze Einfügung eingeschaltet habe, so tat ich
es nur, um die Grundgedanken des Buches an einigen wichtigen Schrift-
stellern unserer Epoche noch plastischer herauszustellen. Das Zer-
bröckeln der Authentizität in der avantgardistischen Literatur
geht, wenn auch langsam und widerspruchsvoll, doch unwiderstehlich
vor sich. Ebenso ist es mit den Überlieferungen der stalinschen
Periode in der sozialistischen Welt beschaffen. Der XXII. Kongress
hat den grossen Anstoss des XX.-ten verstärkt, bewusster und ent-
schiedener gemacht, das dogmatische Sektierertum muss auf offenen
Widerstand immer mehr verzichten und wird immer stärker in eine
dualistische Defensivposition gedrängt: es verwandelt sich in ein
Lippenbekenntnis zu den Beschlüssen des XXII.Kongresses, aus denen
es jedoch die "Folgerung" zieht, dass nunmehr alles völlig in Ord-
nung ist, dass nunmehr keine Kritik der stalinschen Periode, keine
Rückkehr zu den Quellen des unverfälschten Marxismus, kein Schaffen
einer erneuerten Wissenschaft und Kunst aus der Problemlage der Ge-
genwart mehr nötig ist.

Die Überwindung dieser Tendenzen ist mehr eine praktisch-
politische, als eine theoretische Aufgabe, da ihre Vertreter sich
weitaus stärker auf Positionen als auf sachliche Argumentationen
stützen können. Dennoch ist freilich der theoretische Kampf um das
Eliminieren des schädlichen Erbes der stalinschen Periode, um das
Wiederbeleben der fruchtbaren und vorwärtsweisenden Tendenzen in
Marx, Engels und Lenin, die in dieser Zeit weitgehenden verschüt-
tet waren, die aktuellste Forderung des Tages. Und es ist nicht
zu leugnen, dass die Zwischenzeit auch in dieser Hinsicht manches
Wertvolle zum Vorschein brachte. So wurde vor zwei Jahren /in der
Zeitschrift "Druzha Narodow" 1960 Nr.4./ ein Brief der Gattin und
nahen Mitarbeiterin Lenins, N.Krupskaja veröffentlicht, in welchem
sie mit der Entschiedenheit des Selbstverständlichen erklärte, dass
Lenins berühmter Aufsatz aus 1905 über Parteiorganisation und Par-
teiliteratur sich überhaupt nicht auf schöne Literatur bezieht.

/Eine These, die ich seit langer Zeit vertreten habe./ Die Bedeutung dieser authentischen Negation ist darum so gross, weil zur Zeit der ideologischen Herrschaft Stalins und ~~Shdanows~~ Shdanows dieser Aufsatz "Die Bibel" des Sektarianismus in Kunsttheorie und Kunstpolitik war. Es ist auch nicht ohne Interesse, dass die Veröffentlichung des Krupskaja-Briefes bis jetzt sehr wenig Echo erweckt hat.

Ebenso interessant ist ein Passus in der Rede des bekannten Dichters, Twardowski, auf dem XXII.Kongress, worin er scharf gegen die "illustrierende Literatur" Stellung nimmt. Leser dieses Buches werden eine ähnliche Polemik auch in ihm finden. In beiden Fällen handelt es sich um ein Zitat. Die tapfere und kluge Kritikerin der dreissiger Jahre, E.Ussijewitsch, hat ~~damals~~ damals einen Aufsatz unter dem Titel "Gegen illustrierende Literatur" veröffentlicht, der vehement ablehnende Reaktionen im Lager des dogmatischen Sektierertums auslöste. Dieser Rückweis ist mehr als eine historische Reminiszenz. Der hier angedeutete Tatbestand wird, früher oder später zur Einsicht führen, dass in den dreissiger Jahren ein Teil des Kollektivs der Zeitschrift "Literaturnij Kritik" einen zähen Partisanenkrieg gegen den herrschenden Dogmatismus auf dem Gebiet der Literaturtheorie und der literarischen Kritik führte, dessen theoretische Ergebnisse auch heute von hoher Aktualität sind.

Solche Symptome könnte man noch weiter aufzählen, es kommt aber hier auf die Tendenz, nicht auf die Komplettheit der Fakten an. Und diese Tendenz zeigt, dass unser Buch auch heute, wie zur Zeit seiner Niederschrift, ein Kampfbuch ist, das aber - hoffen wir bald - der Augenblick kommt, der es in ein historisches Dokument vergangener Zeiten verwandeln wird.

Budapest, Mai 1962